

„Patriarchale Strukturen bestimmen die Gesellschaft“

In Bruchsal kümmert sich die Gleichstellungsbeauftragte Monika Frank seit August um Gleichberechtigung

Bruchsal. Monika Frank ist seit August Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Bruchsal. Die 60-Jährige hat seit 35 Jahren verschiedene Leitungsaufgaben bei der Stadtverwaltung Bruchsal inne. Jetzt kümmert sie sich darum, dass in der Stadt Strukturen gefördert werden, die es Männern und Frauen erlauben, sich Erwerbs- und Sorgearbeit gleichberechtigt zu teilen.

BNN-Interview

Was reizt Sie an dieser Stelle?

Frank: Die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern voranzubringen, ist mir ein Herzensanliegen, ein Thema, das mein eigenes Leben geprägt hat. Ich möchte das gesellschaftliche Leben in Bruchsal gerne mitgestalten.

Braucht es heute diese Funktion überhaupt noch?

Frank: Junge Frauen haben heute gute Zugänge zu einer qualifizierten Ausbildung, insofern fühlen sie sich nicht mehr benachteiligt. Sie haben viel bessere Rahmenbedingungen als in den 1980er Jahren und können den Berufsweg wählen, der ihnen zusagt. Sobald sich aber Kinder anmelden oder die Eltern zu Pflegefällen werden, kommen die Schwierigkeiten. Dann greifen wieder die alten Muster und es wird klar, dass die tradi-

tionelle Aufgabenverteilung zwischen Frau und Mann heute noch von Bedeutung ist, und dass patriarchale Strukturen unsere Gesellschaft immer noch bestimmen. Sie zwingen sowohl Frauen als auch Männer in Rollenmuster.

Wie hat sich die Gleichstellungsstelle mit der Zeit verändert?

Frank: Im Jahr 1987 bestellte der damalige Oberbürgermeister Gertrud Megerle zur ersten Frauenbeauftragten der Stadt Bruchsal. Sie kam aus der Sozialarbeit und hat anfangs vor allem Frauen unterstützt, die in besonders schwierigen Lebenssituationen waren. Das heißt, schon seit 38 Jahren gibt es die Stelle der Gleichstellungsbeauftragten bei der Stadt und damit hat Bruchsal schon früh Maßstäbe in Sachen Gleichstellung gesetzt. Wobei sich die Schwerpunkte der Arbeit aber deutlich verändert haben. Die Vereinbarung von Familie und Beruf, die Verteilung der Erwerbs- und Sorgearbeit und die politische Partizipation von Frauen sind einige der großen Themen. Dabei geht es darum, Frauen und Männer in gleichem Maße einzubeziehen. Nur dann kann Gleichstellung für Frau wie Mann gelingen.

Welche Handlungsfelder sehen Sie für Ihre zukünftige Arbeit?

Frank: Ich gehe davon aus, dass Frauen und Männer nicht gleich sind, aber gleichwertig, mit Betonung auf Wert.

Deswegen ist es mir wichtig, in allen Entscheidungen den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Die Palette der Handlungsfelder ist vielfältig. Vor allem aber in einem Bereich scheint mir dringender Handlungsbedarf geboten: Die Zahl der Gewalttaten gegen Frauen, oft von Männern in ihrem persönlichen



Besonders die steigenden Fallzahlen von Gewalt gegen Frauen machen Monika Frank Sorgen. Foto: Margrit Csiky

Umfeld zugefügt, ist im vergangenen Jahr erneut gestiegen. Im Arbeitskreis „Gewalt gegen Frauen“, in dem ich aktiv mitarbeite, geht es uns darum, die bestehenden Hilfsstrukturen auszubauen und die vorhandenen Institutionen zu vernetzen, zu stärken und finanziell abzusichern, damit Frauen mit Gewalterfahrung Schutzräume und Ansprechpartner haben. Nur dann sind Frauen bereit, ihr Schweigen zu brechen. Das ist wichtig, um Veränderungen zu bewirken.

Wie wollen Sie das angehen?

Frank: Eine wichtige Rolle bei meiner Tätigkeit spielt die Öffentlichkeitsarbeit. Ich will damit für die Schwierigkeiten sensibilisieren. Deshalb organisiere ich öffentliche Veranstaltungen in Bruchsal, wie beispielsweise den Internationalen Frauentag am 8. März oder die Frauenwirtschaftstage im Oktober. Und ich initiere beziehungsweise unterstütze andere Kampagnen, zum Beispiel zum Equal Pay Day.

Wann, würden Sie sagen, ist Ihre Arbeit erfolgreich?

Frank: Wenn es gelingt, die großen Themen der Gleichstellung so in unserer Gesellschaft zu verankern, dass für die Menschen deutliche, konkrete Verbesserungen spürbar werden.

Das Gespräch führte
Margrit Csiky